

er vor der Schlacht geraten, abzuwarten, denn der Haufe der Chwārizmier mit seinem ungeheueren Troß habe nicht genug Verpflegung und könne nicht lange an einem Ort bleiben. Wenn man ihnen den Zugang nach Syrien sperrte, wären sie dem sicheren Untergang preisgegeben, denn nach Ägypten würde ihnen der Sultan nie Einlaß gewähren. Das erinnert stark an die Warnung des Grafen Raimund von Tripolis vor der Schlacht bei Hittin. Oft hat in der Geschichte des Königreichs Jerusalem ein übereilter Angriff den Christen Verderben gebracht. Aber 1244 wäre es wahrscheinlich schwierig gewesen, das christliche und muslimische Heer längere Zeit nebeneinander in Stellung zu halten, und das spricht für die Entscheidung zum sofortigen Kampf. Da indes der Sultan von Homs zweimal erfahren hatte, wie die Chwārizmier sich nach einer Niederlage wieder gesammelt hatten, ist die Nachricht wohl nicht ganz abzuweisen, und sicher entstand der beinahe üblich gewordene Streit unter den Baronen. Nach Joinville habe Walter von Brienne zum Kampf gedrängt; ihm habe der Patriarch zunächst die Absolution verweigert und damit das Recht, mitzukämpfen⁸⁴).

Jedenfalls wurde sofort angegriffen, und die Gegner, Chwārizmier und Mamlūken unter Baibars (der nicht mit dem späteren Sultan identisch ist)⁸⁵), brachen in die Mitte der christlich-sarazenischen Stellung ein und schlugen den Sultan von Homs, obwohl er und seine Leute tapferen Widerstand leisteten⁸⁶). Darauf flohen die Emire auf dem linken Flügel, die die Truppen von Damaskus und Kerak befehligten; die Christen auf dem rechten Flügel wurden teils erschlagen, teils gefangen. Daß die Muslime nicht standhielten und die Christen allein sich nicht der Chwārizmier und Mamlūken erwehren konnten, entschied den Ausgang der Schlacht. Auch die Aufstellung der Christen war nicht günstig; die Ritter waren zu schwer bewaffnet, und die Soldaten zu Fuß, die in einer Linie mit ihnen kämpften, hemmten noch die Beweglichkeit ihrer Pferde⁸⁷); während noch in der Schlacht bei Agridi auf Cypren

⁸⁴) Joinville ed. N. de Wailly (1874) ch. 529 ff.; auch Joinville ist noch von der Tapferkeit des Sultans von Homs berichtet worden: *l'un des meillours chevaliers qui fust en toute paiennime*.

⁸⁵) A History S. 709.

⁸⁶) Wie das ms. de Rothelin ch. 41 berichtet: Die Truppen von Damaskus und Homs kämpfen zuerst und schonen sich nicht, *assez i firent de biaux cox (cou) et de granz proescs cil de Damas et cil de Kamelle* (Homs).

⁸⁷) Estoiere XXXIII ch. 57: *Li escuier et si sergent a pié se boutoient par mi les escheles, por quoi li chevalier ne poeent poindre ni avenir as Turs . . . et ensi avint cele mescheance as Crestiens par folie et par envie et par orgueil*.